

Neue Westfälische vom 9. August 2005

Vom Stift zum Stadtteil Stadttouren: Historische Spurensuche durch die Schildescher Jahrhunderte

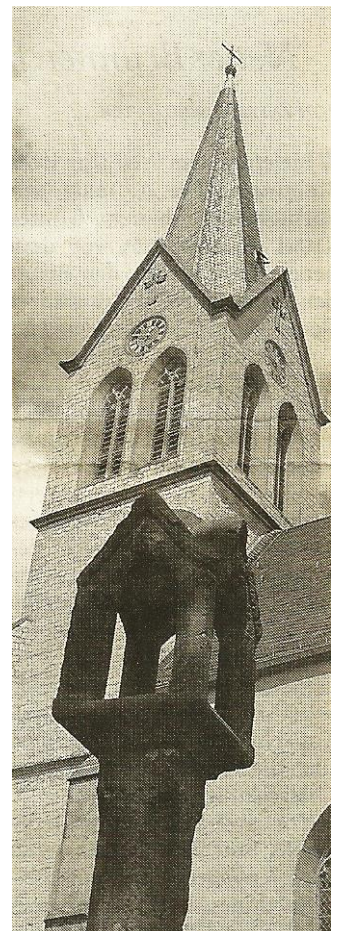
Schildesche. Vor 1.066 Jahren nahm die Geschichte von Schildesche ihren Anfang. Am Sonntagmittag rekonstruierten rund 60 Interessierte gemeinsam mit dem Historiker **Joachim Wibbing** und der ehemaligen Lehrerin Christa Ueckermann, wie sich durch die Jahrhunderte aus einem Damenstift ein Stadtteil von Bielefeld entwickelte.

Regen, Wind und herbstlichen Temperaturen zum Trotz näherten sich Joachim Wibbing und Christa Ueckermann gemeinsam mit ihren Zuhörern der Schildescher Geschichte in mehreren Stationen. Startpunkt war die Stiftskirche, die im Zentrum von Schildesche steht und den Mittelpunkt der Führung bildete. In ihr verrichteten jahrhundertlang jene Frauen den Chordienst, die als erste Bevölkerung in Schildesche anzusehen sind.

Denn eigentlich verdanken die Schildescher ihren Wohnort der Heiratsunlust einer adeligen Witwe namens Marswidis. Sie beschloss im Jahr 939, sich künftig nur noch mit einer geistlichen Familie zu umgeben und ein Damenstift ins Leben zu rufen, in dem adelige Töchter versorgt werden sollten. Nachdem Marswidis sich gegen den Widerstand ihrer Verwandtschaft durchgesetzt und gemeinsam mit dem Einverständnis des Papstes die Reliquien von Johannes dem Täufer aus Rom geholt hatte, standen der Stiftsgründung keine Hindernisse mehr im Weg.

1250 wurden die Grundmauern der Kirche errichtet. Gänzlich unbeschadet überstand sie die Jahrhunderte jedoch nicht: 1811 stürzte der Turm ein, von dem bis heute niemand weiß, wie er ausgesehen haben könnte. Erst in den 1860er Jahren wurde dann jener Turm errichtet, der bis heute die Kirche schmückt.

Kein Original: Der heutige Kirchturm wurde erst ab 1860 erbaut.





Schildescher Idylle: Nach der Auflösung des Stifts im 19. Jahrhundert wurde aus dem Wohnsitz der Äbtissin die alte Schildescher Apotheke.

Verschwunden ist auch das ehemalige Kapitelshaus an der Nordseite der Kirche. Nach der Auflösung des Stifts im Jahr 1810 diente es den Schildescher Amtmännern als Wohnsitz, bis es von revoltierenden Eisenbahn-

bauarbeitern des Schildescher Viadukts bei einem wütenden Aufmarsch im Jahr 1845 zerschlagen wurde.

Von der Stiftskirche führten Wibbing und Ueckermann ihre Zuhörer in einem großen Zeitsprung zum Kleinbahnhof an der Beckhausstraße. Von 1900 bis 1956 verband hier eine Kleinbahn den Verkehr von Schildesche nach Bielefeld. Eine weitere Station bildete das Haus Becker zum Krüge. In einem Anbau befand sich hier von 1814 bis 1899 das Bethaus der Schildescher Juden.

Abschließend geleiteten Wibbing und Ueckermann ihre Zuhörer zum Erbsenkrug. In dem Gebäude war zunächst Handel betrieben und später ein Ausschank eingerichtet worden. Bauern, die aus Theesen, Vilsendorf und Gellershagen nach Schildesche zum Gottesdienst kamen, konnten hier einkehren. Dass viele die Gelegenheit nutzten und ihre Frauen und Kinder in die Kirche schickten, um selbst die gesamte Zeit im Erbsenkrug zu verbringen, ist historisch durch eine Beschwerde der Schildescher Pfarrer belegt.



Dem nassen und kalten Wetter zum Trotz: Rund 60 interessierte wandelten auf den Spuren der adeligen Witwe Marswidis und ließen sich von Joachim Wibbing und Christa Ueckermann die Vergangenheit der Schildescher Stiftskirche erklären. Foto: Anneke Quasdorf

von Anneke Quasdorf
© Neue Westfälische